

Erdbeben erschüttert auch Israel

Während israelische Hilfsorganisationen auf dem Weg nach Syrien und in die Türkei sind, um dort nach den verheerenden Erdbeben bei den Bergungs- und Rettungsarbeiten zu helfen, ist auch in Israel die Sorge gross: Denn auch in Israel gab es in den letzten Tagen zwei Erdbeben, die zwar glücklicherweise keine Schäden angerichtet haben, aber doch viele Bürger verängstigten.

Experten warnen, dass ein schweres Erdbeben im Land 7.000 Menschen töten und 170.000 obdachlos machen könnte. Letztes Jahr stellte ein Bericht des Rechnungshofs ausserdem fest, dass 600.000 Gebäude im Land nicht den Standards für Erdbebensicherheit entsprechen, Berichte der Knesset räumen aber ein, dass es sich auch um eine deutlich höhere Zahl handeln könnte. In einem Bericht des Knesset-Informationszentrums vom November letzten Jahres wurde darüber hinaus festgestellt, dass es keine festgelegte Regierungspolitik für die Erdbebenvorsorge gibt, da kein spezielles Ministerium mit dieser Angelegenheit betraut wurde.

Israel liegt auf der Linie zwischen dem Syrisch-Afrikanischen Graben, einem Riss in der Erdkruste, der das Gebiet an der Grenze zwischen Israel und Jordanien umfasst. Das letzte grosse Erdbeben in der Region ereignete sich 1927 - ein Beben der Stärke 6,2, bei dem 500 Menschen starben und 700 verletzt wurden. Seismologen schätzen, dass solche Beben in etwa alle 100 Jahre auftreten.



Ganz bestimmt nicht erdbebensicher: Ein Blick auf das Zentrum von Tel Aviv (Bild: KHC).

Kaum Frauen in der Regierungsspitze

Die neue israelische Regierung plant nicht nur fundamentale Justizreformen, die wöchentlich hunderttausende Menschen im Land demonstrieren lassen, sie hat bisher auch keine einzige Frau in die Generaldirektion der Ministerien aufgenommen.

Von den 31 Ministerien der aktuellen Regierung, die Ende Dezember vereidigt wurde, hat kein einziger Minister eine Frau als Generaldirektorin ernannt. Dreiundzwanzig der Posten wurden mit Männern besetzt. Sechs Generaldirektoren sind noch nicht ernannt worden und werden voraussichtlich in den kommenden Wochen ernannt, nur einer davon soll Gerüchten zufolge mit einer Frau besetzt werden – aber auch das ist bisher nicht klar.

Von den derzeit 32 Ministern in der Regierung (einige Ministerien haben mehrere Minister, und einige Minister haben mehr als ein Ressort) sind sechs Frauen: Verkehrsministerin Miri Regev, Umweltschutzministerin Idit Silman, Ministerin für öffentliche Diplomatie Galit Distel Atbaryan, Geheimdienstministerin Gila Gamliel, Ministerin für nationale Missionen Orit Strock und Ministerin im Amt des Premierministers May Golan. Damit hat sich die Lage für Frauen in Spitzenämtern in der israelischen Politik noch weiter verschlechtert: In der letzten Regierung waren neun von 27 Ministern weiblich. Zusätzlich gab es aber immerhin neun weibliche Ministerialdirektorinnen. Insgesamt befinden sich unter den 64 Abgeordneten der aktuellen Koalition nur neun Frauen. In der letzten Regierung waren es 24.

Die beiden ultraorthodoxen Parteien in der Koalition, Schas und Vereinigtes Tora-Judentum, haben gar keine Frauen auf ihren Wahlzetteln, während die rechtsextreme religiöse Otzma Yehudit nur eine hat.

In einer Studie aus dem Jahr 2021 stellte das Israel Democracy Institute fest, dass ein Anstieg der Zahl der Frauen in der Knesset und in der Regierung damit einhergeht, dass mehr Gesetze, die die Interessen und Bedürfnisse von Frauen unterstützen, erlassen werden. Das IDI wies darauf hin, dass in den letzten Jahren „die Aktivitäten in der Knesset, die auf die Verbesserung der Stellung der Frau in der Gesellschaft abzielen, hauptsächlich von weiblichen Abgeordneten durchgeführt wurden“.

Dementsprechend hat das „israelische Frauennetzwerk“ letzte Woche einen offenen Brief an Premierminister Benjamin Netanjahu geschickt und gefordert, dass der Mangel an weiblichen Ministerialdirektoren behoben wird: „Eine so geringe Vertretung von Frauen unter den Direktoren von Ministerien ist ein eklatanter Verstoss gegen das Mandat für eine gerechte Vertretung“, schrieb die Organisation in dem Brief, der zuerst von der Nachrichtenseite Walla veröffentlicht wurde.



Die 37. israelische Regierung ist die Frauen-ärmste seit langem (Bild: Knesset Webseite)

Israelisches Dorf von UN-Tourismusorganisation ausgezeichnet

Als das israelische Dorf Kfar Kama (teilweise auch als Kafr Kama geschrieben) im vergangenen Jahr von der UN-Tourismusorganisation in die Liste der besten Tourismisdörfer für 2022 aufgenommen wurde, waren nicht nur seine Bewohner geschockt. Nicht nur ist Kfar Kama der erste israelische Ort, der auf dieser prestigeträchtigen Liste steht, es handelt sich hierbei um ein Dorf, das bisher selbst den wenigsten Israelis bekannt war.

In Kfar Kama leben ausschliesslich Angehörige der tscherkessischen Minderheit, die 3.500 Einwohner sind. Muslime, die von Flüchtlingen aus dem Kaukasus abstammen und seit etwa 1870 auf dem Gebiet leben – und das ist sicherlich auch die grösste Besonderheit an dem Ort. Zu den „Attraktionen“ des Dorfes gehört ein tscherkessisches Restaurant namens Anatolia, das nur an einigen Wochentagen geöffnet ist. Es gibt auch eine schwarz-weiße Moschee, an deren Tür ein Schild hängt, das Besucher bittet, sie nicht zu betreten. Schliesslich gibt es noch ein kleines Museum, in dem tscherkessische Artefakte ausgestellt sind - Gewehre, traditionelle Gewänder, Munition, Kochgeschirr - und das die Geschichte der Volksgruppe erzählt. Ein paar hundert Meter vom Museum entfernt befindet sich das Circassian Heritage Center, das im Haus der Familie Schami untergebracht ist und wie das Museum eine Ausstellung hat. Es bietet ebenfalls Informationen über die lokale Kultur.



Der Dorfplatz von Kfar Kasem (Bild: Gemeindeverwaltung).

Trotzdem: Wenn man einer Reportage der Zeitung Haaretz glaubt, wollen die meisten Bewohner keine Touristenströme in ihrem Dorf: „Das wird so dargestellt, als hätten wir Tänzer in den Strassen, die traditionelle Kostüme tragen, und einen Haufen tscherkessischer Restaurants. Aber die Bewohner hier, sowohl die Männer als auch die Frauen, arbeiten ausserhalb des Dorfes in Berufen, die sie gelernt und gewählt haben. Sie wollen nicht im Tourismus arbeiten. Wenn die Bewohner sagen würden, dass sie das wollen, dann wäre das grossartig, aber ich weiss, dass es hier keine geeignete Infrastruktur gibt“, erklärt Zuhair Tehawkho, der das kleine Museum im Dorf leitet. Auf der Webseite der Gemeinde hingegen wird regelmässig über Veranstaltungen und Festivitäten im Dorf informiert, so als wüsste man sich Touristen. So oder so, Kfar Kama ist bisher nicht einmal den meisten Israelis bekannt, dass sich das nun ändert und so auf eine Minderheit im Land hingewiesen wird, ist sicherlich nichts Schlechtes.



Tscherkessen in traditionellen Kostümen im Dorf Kfar Kasem 2011 (Bild: DJ Adam/Wikimedia Commons).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoefmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX